

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börserbericht, Fremdenliste.

Socken eingetroffen
Rheinfalser-
Schmucksachen
(echt gefärbt)
als Broschen, Ohrringe,
Nadeln etc. etc. mit wunder-
barem Feuer.
Reizende Neuheiten
in Ball-, Theater- und Gesell-
schafts-Fächern.
Specialität:
Moderne und antike Zimmer-
schirme in Ironie, Lack, Holz,
Tortoisotten etc.
Friedrich Pachtmann
Schlossstr. 30 b.

Basisseife nach Dr. Unna,
mildeste Seife für Kinder. Stück 50 Pf.
Agl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Dr. Hies' Diätetische Heilanstalt
Dresden, Bachstraße 8.
Heilanstalt für
Dr. Hies' Diätetische Anstalt,
nach Anordnungen von Prof. Dr. Hies,
2. Aufl. Preis 2 Mk., durch jede Buchhandlung, sowie direkt.

A. E. SIMON Ladrona,
Gentleman-Cygarren, vorzügliches davon Manas in der That, sind fein und an-
nehmlich von Geschmack, haben reines Habano-Blatt und ein vorzügliches
Aroma. Mills 60 Stück, Stück 6 Monnaie. Sendungen nach auswärts
von 500 Stück an franco.
A. E. Simon, Pillnitzerstr., Ecke Circusstr. 24.

Erste u. grösste Masken- u. Theatergarderobe, Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren und Damen. Max Jacobi, Galeriestrasse 2, parterre und erste Etage. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.
Nr. 41. 31. Jahrgang. Anlage: 42,000 Exp. Dresden, 1886. Mittwoch, 10. Februar.

Wiederholt ist an dieser Stelle ein warmes Wort gegen die Verhinderung des deutschen Kapitals an auswärtigen Anleihen gesprochen worden. Inzwischen handelte es sich bisher dabei nur um das Kapital von Privatleuten, und wenn man es hauptsächlich aus volkswirtschaftlichen Gründen als eine beklagenswerthe Erscheinung bezeichnen mußte, daß unsere Kapitalüberbringer im Auslande lohnenden Ertrag suchten, so waren es schließlich doch nur Privatmittel und nicht der Kredit des Reichs. Eine sehr bedenkliche Neuerung entschlief aber der Gegenwart, der das deutsche Reich verpflichtet soll, die Bürgschaft für die Zinsen einer ägyptischen Staatsanleihe zu übernehmen. Sobald Ägypten nicht im Stande ist, die wucherischen Zinsen einer seiner vielen Anleihen aufzubringen, hat das deutsche Reich das Verlangen, in seinen Beutel zu greifen. Ja, wachen wir denn oder träumen wir bloß? Nein, es ist wirklich an Dem. Es wird zur Rechtfertigung angeführt: Deutschland befindet sich hierbei in der gleichen Lage wie die anderen Großmächte. Sie haben sämtlich ein Protokoll unterzeichnet, wozu sie sich zur pünktlichen Zahlung von jährlich 9 Mill. Mark Zinsen der Rothschildanleihe verpflichteten. Man sagt zur Entlastung hinzu, daß voraussichtlich diese Bürgschaft Europas, daß Rothschild keine Wucherzinsen pünktlich erhalte, niemals effektiv werden würde, sondern „nur zur mehrfachen Sicherheit des Herrn Gläubigers“ an dem Papiere stehe; aber was dann, sobald dem bis auf's Blut geschundenen Pächter Ägyptens nichts mehr durch neue Steuern abzwacken ist? Dann wird Rothschild seinen Schein hervorziehen und den Großmächten unter die Nase halten. Wir Deutsche haben dann, stachend oder schweigend, Nichts zu thun, als jährlich so viel zur Erfüllung von 9 Mill. Mark Zinsen beizusteuern, als die armeneligen Bauern Ägyptens nicht aufzubringen vermöchten und als auf Deutschland nach Abzug der Beiträge der übrigen Großmächte kommt. Wie ist denn aber Deutschland dazu gekommen, ein solches Schuld-Dokument zu unterschreiben? Der Abg. Windthorst bezeichnete die Unterzeichnung der Schuldverschreibung als „einen Akt der großen Politik“, der dazu bestimmt sei, den Weltfrieden, namentlich im Oriente, aufrecht zu erhalten. Wie windig es mit dieser „großen Politik“, besonders im Oriente, aussieht, das haben die Ereignisse gelehrt, die seit der Unterzeichnung der Rothschild-Anleihe eingetreten sind und daß zur Stunde die Gefahren eines großen Orientkrieges noch nicht beseitigt sind. Es wird daher sehr richtig sein, daß in der Reichstagskommission, an welche die wunderliche Verpflichtung Deutschlands gegen Rothschild zur Prüfung ging, überzeugende Nachweise geliefert werden, warum Deutschland nicht in eine solche unerhörte Verbindlichkeit einzugehen? Wir wissen wohl aus den Zeiten der ägyptischen Wirren, als Gladstone sich hochmüthig der Verpflichtung entziehen wollte, die Schäden des ägyptischen Bombardements von Alexandria zu vergelten, daß damals die Rede ging: ja, wenn Ägypten nicht wieder Geld benötigt, erhalten die europäischen Kaufleute keinen Pfennig Entschädigung für ihr von englischer Brutalität zerstörtes Eigentum. Es fragt sich aber sehr, ob England im Stande gewesen wäre, diesen einer civilisierten Nation unwidrigen, allem Rechte in's Gesicht schlagenden Standpunkt auf die Dauer aufrecht zu erhalten. Es fehlte noch der Nachweis, daß, um dem hinterrottigen Ägypten eine neue Anleihe, d. h. den Rothschilden die pünktliche Bezahlung der Wucherzinsen ihrer ägyptischen Anleihen zu verschaffen, es kein anderes Mittel gab, als daß Gesamt-Europa keine Unter- schriften unter einen demüthigenden Schuldschein der Rothschilder leiste.

Vie nicht ein solcher Nachweis erbracht, meinen wir, ist dem Reich die Aufklärung geboten würde, ist vor dem Vorgehen des Weges dringend zu warnen, die Finanzen des deutschen Reiches für internationale Geldspeculationen der Kapitalmächte zu engagieren. Doch es ein sozialdemokratischer Abgeordneter, Herr Kautler, war, der im Reichstage auf diese Gefahren hinwies, kann und nicht abhalten, unsere Ansicht unumwunden in gleichem Sinne auszusprechen. Herr Kautler, unteres Wissens mosaischer Religion, der auch sonst einige recht feste Aeusserungen that, verurtheilte damit selbstverständlich den Antisemitismus und wies die Frage auf: warum nicht die Antisemiten sich gegen diese Speculation der Rothschilder und Weichbroder auseinandersetzen? Sein Stammesgenosse Dr. Bomberger gab zu verstehen, daß allerdings das Schöne des Reichstages zu der Rothschildgeschickte das Vorbild beizutreten gewiesen sei. Indessen, man braucht gar nicht die Frage der Beteiligung der deutschen Reichs- finanzen an ausländischen Zwecken auf das antimediterrane Gebiet zu beschränken. Denn heute engagiert ein semitisches, morgen ein christliches Parthianum den deutschen Reichscredit, bald ist es Rothschild, bald Gottmann — die Sache läuft auf Eines hinaus und von dort- herein ist dem Untergange entgegenzutreten. Es kann gar nicht fehlen, daß aus der Zinsbürgschaft des deutschen Reichs für ausländische Vorkreditoperationen ganz erhebliche politische Gefahren erwachsen. Den Vorkreditoperationen, den ägyptischen genau so wie den jüdischen, ist das ganz einleuchtend. Die Bürde als Vertreterin der Kapitalmobilisierung trägt den Ruf nach, was für politische Verwicklungen daraus entspringen. Im Gegentheil erhebt sie aus Anlaß der Aus- fuhr einheimischen Kapitals mit steigender Kraft Anforderungen an die Reichsmittel der erst Geld darlehenden Staaten. Die Bürde verlangt ganz einfach vom Staate, daß er für die auswärtigen Unternehmungen, in die sie sich eingelassen hat, aufkommen, und um die üblen Folgen verfehlter Speculationen zu überwinden, sogar Kriege führen soll. Das lehrreichste Beispiel dafür bietet Frankreich. Napoleon III. wurde in dem mexicanischen Kriege getrieben, um die Finanzspeculationen Jeters in Mexico vor dem Zusammenbruche zu retten. Die ähnlichen Speculationen französischer Geldmächte in Tunis und neuerdings in Tonking sind in freiem Gedächtniß. Man kann auch an die Opiumkriege, die England mit China wegen der Speculationen seiner Vorkreditnehmer führen mußte, denken; aus der letzten Zeit ist der britische Feldzug nach Birma, der einen Krieg Englands mit China als Perspective aufweist, zu erwähnen. Ver- zehren wir mit der Zinsgarantie für die ägyptische Rothschild'sche Wucheranleihe einmal den Sclanaboden des Nillandes, so werden wir im Laufe der Zeiten immer tiefer hineinsinken. Bereits jetzt ist schon davon die Rede, deutsche Kapitalien in China anzulegen und zwar unter dem Schutze unseres Geandten. Weht die Sache schief,

nun so werden die in ihren Erwartungen getäuschten Vorkredit- operationen die thätigste Unterstützung der Wachmittel des Reiches for- dern und wir hören schon jetzt, wie man denn flottendemonstrationen und dergleichen als „patriotische Nothwendigkeit zum Schutze deutscher Ehre und Interessen“ schildern wird. Die eigentlichen Forderungen haben längst die Rothschilder abgehört und wenn sie hören, daß das Reich sie vor Verlusten schützen sollte, haben sie längst ihr Schütz- netz in's Trockene gebracht. Aber es ist von vornherein den Vorkredi- mächten, gleichviel ob Weichbroder oder Gottmann, die Möglichkeit zu nehmen, Deutschland in auswärtige Abenteuer zu stürzen. Außer der Sendung deutscher Kapitalien nach Ägypten kam auch die Verheißung deutscher Kapitalien an russischen Anleihen zur Sprache. Weichbroder nannte die Anleihe deutschen Kapitals in rus- sischen Papiere eine Ausraubung Deutschlands. Er prophezeite einen Zusammenbruch des russischen Staates und hat überhaupt alles Mögliche, Rußland in den Augen des Auslandes herabzu- setzen. Die Vorkrediten werden daran ihr Freude haben. Der Reichs- tag hat Weichbroder's, Deutschland in einen Krieg mit Rußland hinein- zuziehen, hat allerdings keine Aussicht auf Erfolg, aber etwas Wahres liegt in der Ansicht Weichbroder's, daß die Aufnahme russischer Anleihen in Deutschland nur um den Preis von Gelegen- heitungen zuzulassen sei. Wenn Rußland die Berliner Börse für neue Anleihen verschlossen findet, wird es sich bald bequemen, die unruhigen hohen Eingangswälle auf ein für die deutsche Industrie untragliches Maß herabzusetzen.

Wir müssen wegen Raummangels darauf verzichten, an die sonstigen Gesichtspunkte der Reichstagsdebatten einige Bewer- tungen zu liefern. Nur eines Zwischenalles sei gedacht. Der Abg. v. Kardorff hatte sich dahin geäußert, daß, wenn der Reichs- tag die Mittel zu einer kräftigen Reichspolitik verweigere, Bismarck zu einem Staatsstreich gedrängt würde. Dem gegenüber protestierte Abg. Windthorst mit allem Nachdruck. V. Kardorff meinte: Alles, was ihm Windthorst sonst noch vorgeworfen habe, sei „Blech“. Selbstverständlich rügte der Präsident einen so unangelegenen Aus- bruch. Windthorst erwartete, daß Kardorff die Beleidigung zurück- nehmen würde — tatsächlich lehnte dieser es ab. Wir hoffen, daß die Nobilität des Tones nicht im Reichstage einreißt.

Von der großen Politik ist zu erwähnen, daß Rußland wieder einmal einen überhandnehmenden Schachzug unternimmt. Während des ganzen russisch-türkischen Krieges hat Rußland die Wiederher- stellung des Zustandes vor dem Staatsstreich von Philippopol als ein höchstes Dogma bezeichnet, an dem nicht gerührt werden dürfe. Jetzt, nachdem der Sultan und der Kaiser von Bulgarien ein Uebereinkommen abgeschlossen haben, findet Rußland auf einmal die bloße Revision der Beidung für unzureichend und verlangt die darüber hinausgehende Reunion. In dem Rußland die vollständige Vereinigung beider Bulgarien vorzuschlagen, bringt Rußland den Fürsten Alexander in eine schiefte Lage gegenüber der Bevölkerung, die glauben gemacht werden soll, daß Alexander sich um persönliche Interessen mit einem Finger begnügt, wo die ganze Hand zu haben war. Ob diese Discreditation des Fürsten vor seinem Volke gelangt, steht dahin. Nicht sehr dem Frieden dienend sieht das neueste russische Manöver aber nicht aus.

Konkrete Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 9. Februar.

Berlin. Der Reichstag legte heute die dritte Beratung des Reichshaushaltsetats vor. Beim Etat des Reichsamts des Innen- wiederholte Abg. Lingen's seine Beschwerde über die Behand- lung der Auswanderer in den Hamburger Polizeibehörden. Abg. Dr. Baumbach begründete kurz bei dem ihm gestellte Resolution: Die verbündeten Regierungen zu eruchen, dem Reichstage eine Denkschrift über die Durchführung und Wirksamkeit des Krankenver- sicherungsgesetzes vorzulegen. Der Antrag wurde angenommen, nachdem sich Staatsminister von Bülow bereit erklärt hatte, dem Eruchen zu entsprechen. — Schröder (frei.) wandte sich gegen die Be- rufungsgeschichten angeblichen Vorkredits. Der Etat des Reichsamts wurde sodann genehmigt. — Beim Militärstat der beantragte Antrag v. Hidda die Bevollmächtigung der in zweiter Lesung be- stimmten Fahnenweihelmsverhöhrungen im Gesamtbetrag von 90,000 Mark, wovon 2400 Mark an den sächsischen Etat entfallen. Der Antrag wurde nahezu einstimmig angenommen, nachdem v. Hüne und Hünel die Zustimmung des Centrums und der Deutsch- Freiheitlichen erklärt hatten. v. Salzen-Abthm und v. Wolffarth bedauerten die Abträge bei den Verberationen. Ein Antrag wurde indessen nicht gestellt. Im Uebrigen wurde der Militärstat nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. — Zum Etat des Reichsamts legte ein von den Abgg. v. Hüne, v. Schallbach (Centrum), v. Kardorff, Deutsch (Reichspartei) und v. Kantemuffel (son.) gestellter Antrag vor, die verbündeten Regierun- gen zu eruchen, der Wahrungsfrage eine erneute und eingehende Prüfung zu Theil werden zu lassen und dem Reichstag von dem Resultate derselben Mitteilung zu machen. v. Hüne und Deutsch begründeten den Antrag, indem sie den Aeusserungen des Ministers Scholz im Abgeordnetentag über die Wahrungsfrage entgegen- traten. Eine Veränderung des jetzigen Wahrungsstandes sei ein dringendes Bedürfnis und werde so lang gefordert werden, bis sie erreicht ist. Wogermann (nat.-lib.) ist für die Beibehaltung der Goldwährung. Die Erklärung des Ministers Scholz habe große Befriedigung hervorgerufen. Staatsminister v. Burchardt erklärte, der erste Theil des Antrags sei hinsichtlich, da die Regierung nie aufgehört habe, die Frage im Auge zu behalten.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus legte die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Im Etat wird eine Vermehrung der Genarmee an der Ostgrenze gefordert, um den politischen Zugang aus Rußland fern zu halten und dem Schmuggel zu begegnen. Abg. Wehr und Jodel (frei.) traten für die Verbesse- rung ein. Letzterer gab ein Bild von den Grenzverhältnissen und den Schwierigkeiten, mit denen die Behörden an der Ostgrenze zu thun haben, und rechtigte gleichzeitig die Handhabung der Ausweisungsgesetze. Er heurteilt sich über das vorliegende Allen zum Bewege darth, daß die Ausweisungen ohne jede Rücksicht auf die Konventionen gehandhabt werden. — Abg. Dr. Windthorst verlangt eine Statistik über die Ausweisungen, aus der namentlich die kon- fessionellen Verhältnisse klar hervorgehen. Er lei nicht dazugegen, daß jenseitiger Zugang aus Rußland verhindert werde, er könne aber nicht Genarmee zu weiteren Ausweisungen bewilligen. — Abg. v. Meyer (son.) beantwortete, die Abgg. Kantel und Zantla bekämpften die- selbe. Letztere kamen ausführlich auf die Polenbekämpfe zurück. Die weitere Debatte dreht sich namentlich um die Haltung der Militärregierung gegen die Parteipresse. Nicht befragt sich über die Art und Weise wie die Reden des Reichstages durch die offizielle Presse verbreitet worden seien, es sei dies mit Ueberdritten ge- schehen, welche die schmerzlichen Verbindlichkeiten gegen die Parteien enthielten. Die nächste Sitzung wird am Freitag den Staatsan- geger verantwortlich. Die freisinnige Presse leiste in Bezug auf Wandel an Unstand das denkbar Beste. v. Gannert: Die offizielle Presse

haben Anstand nie in solchem Maße verleugnet wie die freisinnige. Nicht wenig, die national-liberale Presse konnte in niederrückiger Meinung der konservativen gleich. Nachdem die Debatte in diesem Tone noch längere Zeit abgedauert, wurde die Bezeichnung der Gen- darmee im Osten genehmigt.

Berlin. Dem Abgeordnetentage ging ein Gesuchentwurf zu, welcher der Regierung 100 Millionen Mark zur Verfügung stellen soll, um zur Stärkung des deutschen Elementes in Westpreußen und Polen gegen die polonisirenden Bestrebungen durch Aniederlassung deutscher Bauern und Arbeiter, ersten Grundstücke künftlich zu erwerben und zweitens, so weit erforderlich, diejenigen Kosten zu be- steigen, die durch erstmalige Einrichtung und Regelung der Gemein- deschulden- und Schulverbüchnisse, neuer Stellen von mittleren oder kleinerem Umfange oder anderer Landgemeinden entstehen. Bei Ueberlassung der einzelnen Stellen ist eine angemessene Schadloshaltung des Staates vorzunehmen.

Wien. Der „Kurier Postnachr.“ meldet: Gestern erhielt das hiesige Metropolitanamt ein vom 2. d. datirtes Schreiben des Papstes, in welchem Leo XIII. ausdrücklich konstatirt, Ledogodoff habe auf den bishöflichen Stuhl verzichtet. (Er der Vatik) sei durch die Lage der Kirche genöthigt gewesen, selbst zur Errettung eines Nachfolgers zu vertheiligen und habe den Verzicht Dindar dazu be- stimmt. Er hoffe, das Kapitel werde den künftigen Erbfolger mit Rath und That unterstützen.

Die Berliner Börse war bei Beginn weniger fest als gestern. In der Speculation reaktiv, bald beruhigte sich jedoch die Haltung gleichmäßig auf allen Gebieten vom Dientenmarkt aus- gehend. Auf letzteren fanden lebhaftere Umsätze zu höheren Courten statt. Im Bodentrente fanden Umsätze zu höheren Courten statt. Im Bodentrente fanden Umsätze zu höheren Courten statt. Im Bodentrente fanden Umsätze zu höheren Courten statt.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Credit 240%, Staatsbahn 217%, Eisen- bahnen 175%, Banknoten 60%, Anlag. Anlag. 82.20, Wechsel- banken 175%, Danks 200.70, Parisischer 188. —

Wien, 9. Februar. Credit 229.20, Staatsbahn 214.30, Bodentrente 134.50, Wechsel- banken 188.50, Banknoten 61.90, Anlag. Credit 205.00, Anlag. 82.20, Staatsbahn 128.50, Danks 200.70, Parisischer 188. —

Paris, 9. Februar. Sahne, Sense 81.70, Rache 105.20, Zucker 97.82, Staatsbahn 128.50, Danks 200.70, Parisischer 188. —

Berlin, 9. Februar. Anlag. 82.20, Staatsbahn 217%, Eisen- bahnen 175%, Banknoten 60%, Anlag. Anlag. 82.20, Wechsel- banken 175%, Danks 200.70, Parisischer 188. —

Stettin, 9. Februar. Anlag. 82.20, Staatsbahn 217%, Eisen- bahnen 175%, Banknoten 60%, Anlag. Anlag. 82.20, Wechsel- banken 175%, Danks 200.70, Parisischer 188. —

Wien, 9. Februar. Credit 229.20, Staatsbahn 214.30, Bodentrente 134.50, Wechsel- banken 188.50, Banknoten 61.90, Anlag. Credit 205.00, Anlag. 82.20, Staatsbahn 128.50, Danks 200.70, Parisischer 188. —

Frankfurt a. M., 9. Februar. Credit 240%, Staatsbahn 217%, Eisen- bahnen 175%, Banknoten 60%, Anlag. Anlag. 82.20, Wechsel- banken 175%, Danks 200.70, Parisischer 188. —

Stettin, 9. Februar. Anlag. 82.20, Staatsbahn 217%, Eisen- bahnen 175%, Banknoten 60%, Anlag. Anlag. 82.20, Wechsel- banken 175%, Danks 200.70, Parisischer 188. —

Maskengarderobe E. Rangas
2. Seestraße Mathilde Klemisch Seestraße 2.

Solales und Sächsisches.

- Se. Maj. der König wird im Laufe der nächsten Woche einen mehrtägigen Aufenthalt in Leipzig nehmen.
- Se. Maj. der Königin begab sich gestern Vormittag zur Jagd nach Heilsberg. Die Rückkehr nach Dresden erfolgte am 5. d. d. d.
- Gestern Vormittag beehrte Ihre Maj. die Königin das hiesige Kollager der Firma A. Lütze mit ihrem Besuch und verweilte daselbst längere Zeit.
- Die penl. Obersteuerverwaltung Sachse in Wina und Schmied in Dresden erhielten des Ritterkreuz 2. Klasse vom Kaiser- orden, der penl. Steuereceptor Küppler in Oßberg, der penl. Steuerinspektor Helbig, Hauptamtsbesitzer Frieberg, und der penl. Volksschultheilnehmer Stoll in Meia das Allgemeine Ehren- zeichen verliehen.
- Der Kreisamtmann v. Koppenfels, welcher infolge einer schweren Verletzung längere Zeit an Ausübung seines Amtes verhindert war, hat nunmehr die unmittelbare Leitung der Geschäfte der Rgl. Kreisamtmannschaft Dresden wieder übernommen.
- Morgen, am 11. d. d., sind es 300 Jahre, daß einer der bedenklichsten unter den sächsischen Fürsten, Kurfürst August „Later August“, wie ihn der Volksspruch nannte — starb. Sein und seiner Gemahlin, der „Mutter Anna“, mühevolltes Leben und Wirken ist den meisten Sachsen bekannt. Wer es doch noch nicht kennen sollte, der kann den 300jährigen Todestag dadurch für sich selbst bedeutend machen, daß er in einer Geschichte Sachsens die Kapitel über das edle Fürstentum nachsieht.
- Der Admial-Kandidant Major v. Schimpff hat sich im allerhöchsten Auftrage zu den Befreiungsarbeiten des Erb- prinzen von Tessa nach Tessa gegeben.
- Der Hauptmann und Intendant des Sächs. v. Rgl. Kriegsministerium ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin gereist.
- Herr Hauptmann von Schütz des Schützenregiments Nr. 108 ist zu den Referententestungen bei dem Garde-Jäger-Regiment nach Berlin kommandirt worden.
- Vorgestern, am 7. d. d., legte der Reichstagspräsident den Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der Rgl. Sammlungen in den Jahren 1882 und 83 ab. Er ist eigentlichermaßen keine Anleihe. Der Herr Kultusminister Dr. v. Gerber dankte für die eingehende Art, mit welcher der Bericht abgehandelt worden sei, und ging dann auf einzelne Bemerkungen des Berichtes ein. U. A. be- tonte er, daß die Conservationsarbeiten für die Buchreihe unbedeutend notwendig seien und von durchaus vertrauenswürdigem Be- amten ausgeführt würden, so daß kein Grund zu dem in Bericht ausgesprochenen Bedenken vorliege. Für das historische Museum sei bereits die Aufstellung eines Kataloges angeordnet, doch würde bis zur Fertigstellung desselben noch grüne Zeit verstreichen. Der in Bericht ausgesprochene Wunsch, die anthropologisch-ethnographische Sammlung mit einer Heilvorschriften zu versehen, werde keine Er- füllung erst mit der Bornehme der großen Räumungsarbeiten im Zwinger finden. Die Entgegungen des Herrn Referenten bleiben